

Bericht über den Erasmus-Aufenthalt an der Oxford Brookes University in England

Zeitraum des Aufenthalts: 16. Januar bis 28. Juli 2006

Vorbereitungen

Mit meinen Vorbereitungen zum Austausch hatte ich bereits ein halbes Jahr im Voraus begonnen. Dabei habe ich mich rechtzeitig mit der Universitäts-Webseite vertraut gemacht. Über diese erhält man erst einmal eine verwirrende Vielzahl von Informationen von denen viele für Erasmus-Studenten nicht relevant sind. Jedoch habe ich mich dort über mögliche Kurse und deren Inhalte informiert und geprüft zu welchen Zeitpunkten sie starteten. Dabei hatte ich bereits festgestellt, dass ich einige, für mich interessante Kurse, nicht belegen konnte, da sie bereits im September begonnen hatten, also aus zwei aufeinander aufbauenden Teilen aufgebaut waren. Zudem habe ich mir in der Stadtbibliothek zwei Bücher über Oxford ausgeliehen. Dabei kann man sich schon mal mit der Geschichte dieser Stadt befassen und lernt etliche Begriffe, die einem später nicht als totalen Outsider dastehen lassen. Dabei wird natürlich fast immer nur zu der University of Oxford Stellung genommen, die sich aus den zahlreichen Colleges zusammensetzt. Jedenfalls lohnt sich die Lektüre und man kann sich schon mal der Vorfreude hingeben. Zur gleichen Zeit hatte ich damals versucht meine Erasmus-Koordinatorin (Frau Ghorab) zu kontaktieren. Da diese aber erst sehr kurzfristig (kurz vor Weihnachten) antwortete und dabei ihre E-mail an meine Universitäts-Adresse gesendet hatte, habe ich sie vor meiner Abreise gar nicht mehr gelesen. Ich habe mit einer Antwort ihrerseits nicht mehr gerechnet und bin auch schon eine Woche vor Weihnachten aus Heidelberg weggezogen. Also bin ich ohne bestätigtem Learning-Agreement nach Oxford gefahren. Als ich später mit ihr persönlich gesprochen hatte, sagte sie mir, dass sie dachte ihre E-mail käme noch rechtzeitig und beruhigte mich mit dem Hinweis, dass man noch alles in der Einführungswoche und in den ersten beiden Wochen des Semesters regeln kann. In der Tat kam dann auch alles ganz anders (siehe `Studium`).

Zur Vorbereitung gehört auch, dass man sich um die Unterkunft kümmert. Dabei verläuft alles sehr unkompliziert. Man bekommt automatisch einen Platz im Studentenwohnheim angeboten und bekommt auch rechtzeitig die Unterlagen zum Wohnheim und die Aufforderung die gesamte Summe noch vor der Abreise zu überweisen. Als mir die Unterlagen vor lagen, gingen mir zwei Dinge durch den Kopf. Erstens befürchtete ich, dass, wenn ich in einem Studentenwohnheim wohne, ich mich hauptsächlich mit internationalen Studenten beschäftige und zweitens gefiel mir die Lage meines Wohnheims (Crescent Hall) überhaupt nicht, da es von den zur Verfügung stehenden Wohnheimen am weitesten von der Stadt und der Universität entfernt lag. Also entschloss ich mich, Anfang Dezember für drei Tage nach Oxford zu fliegen, um mir eine typisch englische Studenten-WG zu suchen. Im Falle einer erfolglosen Heimkehr, hätte ich den Platz im Wohnheim angenommen. Leute mit schwachen Nerven kann ich so etwas nicht zum Nachmachen empfehlen. Denn drei Tage sind entschieden zu knapp bemessen um sich morgens immer durch Zeitungs- und Internet-Anzeigen zu kämpfen, dann die Sondierungsgespräche zu führen, die Marschroute festzulegen und dann den ganzen Tag durch die Stadt zu irren (zufälligerweise hat es auch an zwei Tagen nur geregnet und ich musste mir von einem netten Studenten einen Schirm leihen) und sich den WG's vorzustellen. Meine Operationsbasis war übrigens die Internationale Jugendherberge, die ich übrigens jedem der sich mal für einige Tage Oxford anschauen möchte, ans Herz legen möchte. Das Personal ist sehr nett, die Zimmer und das Foyer sind

sehr gemütlich und gepflegt, English- oder Continentalbreakfast inklusive und es gibt sogar eine kleine Bibliothek. In letztere habe ich mich übrigens immer abends zurückgezogen um Bilanz über die angesehenen Wohnungen zu ziehen. Jedoch waren viele zu teuer oder zu heruntergekommen oder beides. Nach zwei erfolglosen Tagen, als ich meine Mission schon fast als gescheitert angesehen habe, habe ich bereits anderen Reisenden mein Leid geklagt, wobei sie mich wieder aufbauten und mich für den letzten Tag nochmals richtig motivierten. Am letzten Tag habe ich dann aber doch noch eine WG gefunden, die sowohl preislich als auch von der Lage erträglich war. Und als ich vor meiner Abreise bei der WG nochmals nachhakte (und meinen letzten Pfund in das geldfressende Telefon steckte), wie sie sich denn nun entschieden haben, konnte ich es kaum fassen, dass sie mir zusagten.

Zu Hause habe ich dann die letzten formellen Dinge via Fax, E-mail und Telefon mit der Wohnungsagentur abgeklärt. Dabei musste mir mein Vater ein Bürgungsschreiben aufsetzen und zusätzlich musste ich noch zwei Referenzschreiben von meinen ehemaligen Vermietern besorgen. Danach schrieb ich einige Male meinen zukünftigen Mitbewohnerinnen. Während den Tagen in Oxford habe ich mir auch die Crescent Hall angeschaut und dort wurden in der Tat fast nur internationale Studenten untergebracht und bestätigte somit meine Befürchtungen. Zudem waren die Zimmer dort sehr sehr klein. Ich war nicht in allen Wohnheimen während meiner Zeit in Oxford aber am besten haben mir die Wohnungen im Cheney Student Village gefallen. Man spart sich also eine Menge Stress indem man einfach den Wohnheimplatz annimmt, da man später doch einen Großteil seiner Zeit mit internationalen Studenten verbringt. Zudem kamen immer wieder Zusatzaufgaben auf mich zu, die mit meiner privaten Unterbringung verbunden waren. Aber das kann bei jedem anders aussehen und man kann keine verlässlichen Prognosen darüber erstellen.

Einführungswoche und Studium

Das Studium begann mit der Einführungswoche. Diese, genau genommen nur aus drei Tagen bestehend, war gut organisiert und hat ihren Zweck vollständig erfüllt. Am ersten Tag gab es für die internationalen Studenten ein 'Welcome Meeting'. Zu diesem Zeitpunkt (es war der offizielle Anreisetag) waren viele Studenten noch gar nicht in Oxford angekommen, und dementsprechend waren nur einige Leute anwesend. Zu diesem Zeitpunkt lebte ich bereits seit fast zwei Wochen in meiner Wohngemeinschaft. Als ich allmählich mit den anderen Studenten dort ins Gespräch kam, berichteten mir viele, dass sie solange wie möglich daheim bleiben wollten aber dann pünktlich zur Einführungswoche dort sein wollten. Wie allgemein bekannt ist, sind diese Tage in der Tat unglaublich wichtig um soziale Kontakte aufzubauen, die sich dann auch meist über die ganze Dauer des Erasmus-Aufenthalts halten. Wobei mich viele meiner Erasmus-Kollegen auch schon wieder Ende Mai oder Anfang Juni zurückgelassen hatten, da das Semester offiziell zu Ende war und natürlich auch damit zusammenhing, dass sie in einem Wohnheim untergebracht waren und nicht einen Mietvertrag bis August hatten (aber glücklicherweise lernt man auch viele internationale Studenten kennen, die dort einen ganzen Abschluss machen). Jedenfalls habe ich es als äußerst angenehm empfunden bereits einige Tage zuvor in der Stadt zu sein um mich schon mal an der Uni zu orientieren und andere englische Studenten (alles Freunde und Bekannte meiner Mitbewohnerinnen) kennen zu lernen. Bei den Einführungsveranstaltungen gab es auch verschiedene Begrüßungsansprachen beispielsweise vom Präsidenten der Universität oder von der Leiterin des ISAS (international student advisory service). Diese waren meist unterhaltsam und wurden immer wieder von kleinen Smalltalk-Pausen unterbrochen, was einem zusätzlich die Gelegenheit gab Leute zu treffen. Zudem gab es aber auch praktische

Einführungen über den Aufbau des Studiums, über den modularen Aufbau, über das Auffinden von speziellen Informationen oder Hilfe bei Problemen. Auch wurde einem der Umgang mit der PIP (personal information portal) erklärt. Diese enthält sämtliche Veranstaltungen für die man angemeldet ist, sowie der eigene Stundenplan und anstehende Prüfungstermine. Zusätzlich sind dort sämtliche persönliche Daten erfasst und man hat die Möglichkeit sich von Kursen wieder abzumelden oder für andere anzumelden (letzteres ist allerdings nur innerhalb der ersten beiden Wochen möglich). In der Einführungswoche muss man auch ausführlich Stellung zu Gesundheitszustand, Trinkgewohnheiten, Art der Verhütungsmittel, Krankheiten, Allergien, sowie sämtliche Impfungen geben. Dies geschah via Fragebögen in einem Raum mit zwei Krankenschwestern, die hinter dem Pult saßen. Die Situation ähnelte einer Prüfungssituation. Ich war recht gut vorbereitet, da ich auch an meine Impfbüchlein gedacht hatte, aber bei vielen machte sich sichtlich die Verzweiflung breit. Jedenfalls kann man die fehlenden Infos auch nachreichen. Ein ganzes Bündel von weiteren Info's für den Krankheitsfall wurde einem auch noch mitgegeben. Zusammenfassend kann man sagen, dass in der Einführungswoche vieles über einen hereinbricht und man chronisch übermüdet ist, da man sich schließlich abends auch noch zu einem Pint Bier (etwas mehr als ein halber Liter) trifft. Jedenfalls sollte man das Maximum aus dieser Woche herausholen. Das zahlt sich später aus.

Nachdem ich also bereits bei meinen Vorbereitungen zum Auslandsaufenthalt bemerkt hatte, dass die wenigen Kurse, die mich interessierten, bereits im September gestartet sind, habe ich mir in den ersten Tagen des Semesteranfangs den Kopf zerbrochen, was ich denn nun sinnvoller Weise machen sollte. Glücklicherweise war einer der Erasmus-Helfer ein Doktorand vom Institut für Zell- und Molekularbiologie. Nachdem ich mich mit ihm unterhalten habe und ihm meine Lage geschildert habe, hat er mir angeboten, ihn einfach mal im Labor besuchen zu kommen. Nachdem mir dort alles gezeigt wurde und ich Interesse bekundet hatte, bot mir die dortige Gruppenleiterin (Dr. Bermudez) prompt ein Laborpraktikum an. Da mich die Tätigkeiten in diesem elektrophysiologischem Labor reizten und ich mich gleich gut mit der Gruppe verstand, sagte ich auch gleich zu. Bei einem anfänglichen Gespräch mit meiner Gruppenleiterin, riet mir diese auch vom generellen Semesterangebot ab, da es für mich nicht interessant wäre und ich nichts Neues lernen würde. Dazu muss ich erwähnen, dass ich zu dieser Zeit schon längere Zeit im Hauptstudium war und dass mir mehr Praxiserfahrung wichtiger war. In der ersten Woche bekam ich zur Einarbeitung einen Stapel Paper mit auf dem Weg, um mich in das Thema einzuarbeiten. In der ersten Woche habe ich den Doktoranden bei ihrer Arbeit geholfen und mir den Laboralltag angeschaut. In den darauf folgenden Wochen hatte ich viele kleinere Projekte verfolgt und zum Schluss hatte ich dann eine etwas längere Aufgabe verfolgt. Dabei verbrachte ich die meiste Zeit mit molekularbiologischen Tätigkeiten und erst zum Schluss habe ich auch ein eigenes elektrophysiologisches Experiment durchgeführt. Die Arbeitsgruppe war immer sehr beschäftigt, hat sich aber trotzdem immer Zeit für mich genommen und das Arbeitsklima war auch ausgesprochen angenehm. Nicht selten habe ich mich auch in den Bibliotheken zurückgezogen, um mal etwas Ruhe zu bekommen und mich in die Theorie der Laborarbeit einzuarbeiten. Zum Semesterstart bekommt man automatisch einen Bibliotheksausweis für die Brookes-Bibliothek ausgehändigt. Dazu möchte ich einige Bemerkungen machen. Ich habe mich in dieser Bibliothek nie sonderlich wohl gefühlt, was nicht zuletzt mit der staubigen Luft, den tiefen Decken und den flimmernden und surrenden Neonröhren zusammenhing. Damit hätte ich mich aber durchaus engagieren können. Viel schlimmer war das Verständnis der Studenten über die absoluten Ruhebereiche. Dort war es durchaus normal, kurz ein Handygespräch entgegen zunehmen, mit den Nachbarn zu plauschen, genüsslich eine Tüte Chips zu knuspern und Musik und sogar Filme! über den Kopfhörer zu hören. Das fiefen und surren der Laptops und v.a. deren DVD-Laufwerke

haben mich häufig misslich gestimmt. Daher empfehle ich, in der Bibliothek ein Formular zur Benutzung der zahlreichen Bibliotheken der University of Oxford einzustecken, auszufüllen und beim Gruppenleiter bestätigen zu lassen. Dieser Bibliotheksausweis ist normalerweise nur für Studenten vorgesehen, die eine Forschungsarbeit zu erledigen haben und die somit den Zugriff auf alle Bücher zu diesem Thema benötigen. Also für den gemeinen Biologie-Austauschstudenten irrelevant. Allerdings genügte es in meinem Falle, meiner Chefin von den schlechten Lernbedingungen in der hauseigenen Bibliothek zu erzählen, um ihre Bestätigung zu bekommen. Die Bibliotheken der University of Oxford sind über die gesamte Innenstadt verteilt und sehr viele sind zugänglich. Wenn nicht, kann man den Zugang an der Pforte der jeweiligen Bibliothek auch noch beantragen. Einige dieser Gebäude sind sehr alt und schön und das Lernen in diesen Gemäuern kann zum wahren Erlebnis werden. Zudem herrscht dort eine adäquate Lernatmosphäre, da die Leute dort größtenteils viel rücksichtsvoller sind. Hinsichtlich des alten Bibliotheksinventars und der würdevollen Atmosphäre kann es einem zumindest am Anfang leicht passieren, dass man ins träumen verfällt. Die Bibliothek für Naturwissenschaftler ist auch äußerst schön, wobei es an sehr warmen Tagen, wenn alle Fenster offen stehen, zu enormer Lärmbelästigung wegen des Verkehrs kommen kann. Das Gebäude liegt nämlich ungünstigerweise direkt an einer Kreuzung. Meine Lieblingsbibliothek im Sommer war ohne Zweifel die der Soziologen, da sie in eine ruhige Nebenstraße liegt und zudem, hell, modern und klimatisiert ist. Viele Bibliotheken blieben von mir noch unentdeckt, wobei sicherlich noch einige Schätze darunter zu finden sind. Dadurch erhält man auch die Gelegenheit die legendären Oxford-Studenten beim Lernen zu beobachten und vor der Bibliothek vielleicht sogar ins Gespräch zu kommen.

In den ersten zwei Wochen des Semesters war ich auch noch in Sprachkursen angemeldet, wobei ich mich dann aber über mein PIP (personal information portal) abgemeldet habe, da ich die meiste Zeit im Labor war und keine Zeit mehr dafür übrig blieb. Diese Sprachkurse kann man übrigens auch wieder als Kontaktbörsen verstehen, die aber auch einiges an Zeitaufwand erfordern. Mein PIP hat mich dann aber immer wieder darauf hingewiesen, dass ich dazu nicht berechtigt wäre und ich bekam eine Reihe von Fehlermeldungen. Frau Ghorab hat mir aber versichert, dass ich mich darüber nicht zu sorgen bräuchte und die Fehlermeldungen einfach ignorieren sollte, da meine Situation (mit dem Laborpraktikum) eine Sonderform darstelle. Für mich hat es sich also wenig gelohnt mich am Anfang soviel mit der Website und dem PIP zu befassen. Jedoch macht es sehr viel Sinn, wenn man an den regulär angebotenen Kursen der Uni teilnimmt. Das PIP ist dann richtungsweisend und die Quelle für die Zusammenstellung des Transcript of Records am Ende des Aufenthalts. Dieses Dokument konnte ich somit nicht besorgen, da ich schließlich nur das Laborpraktikum gemacht hatte (auf jeden Fall sollte man sich das Praktikum zertifizieren lassen). Und das ist nicht gut für die weitere Korrespondenz mit den Erasmus-Koordinatoren und dem Akademischen Auslandsamt daheim. Eine vorherige Absprache mit dem Auslandsamt und den Koordinatoren daheim ist daher unbedingt notwendig.

Das Leben mit Engländern

Wie bereits erwähnt, habe ich mich dazu entschlossen in eine typisch englische Studenten-WG einzuziehen. Meine vier Mitbewohnerinnen waren alle zwischen 22 und 24 Jahre alt und waren entweder gerade in den letzten Zügen ihrer Bachelor-Studiengänge oder standen seit kurzer Zeit im Berufsleben. Das man in England gerne mal ein Bierchen zu früh und zu viel trinkt, wurde mir schon häufig erzählt. Und in der Tat wurde der frühe Abend häufig mit einer Flasche Wein zum Abendessen eingeläutet bevor man dann mit einigen Freunden zusammen

zum Pub um die Ecke ging. Und in der Tat, war es fast immer der Pub um die Ecke (das -Hobgoblin- übrigens). Ich muss aber zugeben, dass dieser gar nicht so schlecht war, gerade im Sommer wegen des Biergartens. Es wird der ein oder andere Pint (etwas mehr als ein halber Liter) getrunken, schnattert in fröhlicher Runde, lauscht eventuell einem Jazzkonzert (einmal die Woche im -Bullington-; gleich neben dem Hobgoblin) und geht zwischen 23 Uhr und Mitternacht nach Hause. Dann macht man sich eventuell einen Mitternachtssnack und fällt dann zufrieden ins Bett. Die Studenten schliefen dann etwas länger und die Berufstätigen schliefen bis zur letztmöglichen Minute und verließen dann fluchtartig das Haus. Auf Dauer hätte ich diesen Lebensstil wohl kaum unbeschadet überleben können, aber für die ersten zwei Wochen (vor dem Semesteranfang), war es durchaus eine interessante Erfahrung. In dieser Zeit habe ich viel mit meinen Mitbewohnerinnen unternommen und dadurch auch viele ihrer Freunde und Bekannte kennen gelernt. Dabei wurde ich stets freundlich aufgenommen und in den Pubs und Partys wurden die Leute mit jedem Bierchen lockerer und freizügiger. Man kann schon mal in komische Situationen kommen und es liegt an der Kreativität der Leute, das Lustigste oder Schönste daraus zu machen. Ansonsten empfiehlt es sich, dem Saufgelage den Rücken zuzuwenden. Tagsüber waren sie eher diskret und wenn man keine Kontakte über Dritte hat, so ist es schon schwieriger jemanden kennen zu lernen. Bei den University of Oxford - Studenten sieht die Sache schon wieder etwas anders aus. Dort steht ganz klar das Studium im Vordergrund und in der Freizeit läuft es eher so ab, wie man es von hier gewohnt ist. Seit der Einführungswoche jedoch hatte ich mich wesentlich häufiger mit internationalen Studenten getroffen, da sie genau wie man selbst den Kontakt geradezu suchen. Abschließend muss ich jedoch einräumen, dass man je nach Typ ganz andere Leute kennen lernt und womöglich völlig unterschiedliche Eindrücke mit nach Hause nimmt. Jedenfalls ist der Erasmus-Aufenthalt für jeden eine tolle Möglichkeit vielfältige soziale Erfahrungen zu machen.

Noch ein paar Worte zur Sprache. Reinstes Oxford-Englisch bekommt man nur selten zu Gehör. Dort genauso wie hier herrschen eine Vielzahl von lokalen Dialekten und Sprachbesonderheiten und Abkürzungen. Ist man bereits vor dem Aufenthalt sprachlich gewandt, gewöhnt man sich aber sehr schnell an die Sprache. Da ich sprachlich nicht gerade begabt bin, hat es bei mir einige Wochen gedauert bis ich mich sicher verständigen konnte. Aber aufgrund der hohen Internationalität in Oxford hat man dort bereits ein Gehör für verschiedene Dialekte und man hat nie das Gefühl, schräg angeschaut zu werden, wenn man mal einen dicken Sprachschnitzer von sich gibt (also ganz im Gegenteil zu Frankreich)

Auf der Webseite der OUSU (oxford university students union) findet man unter der Rubrik *students life* ein Handbuch für interantionale Studenten, welches auch noch viele gute Tips bereit hält

Wohnen und Geldangelegenheiten

Gewohnt habe ich auf einer Seitenstraße der Cowley Road (schräg gegenüber vom Tesco). Diese Lage war ausgesprochen gut, da ich alle Geschäfte, die ich brauchte direkt vor der Tür hatte und strategisch günstig genau zwischen der Brookes-Universität und dem Stadtzentrum wohnte. Beides war bereits zu Fuß innerhalb von 15 Minuten zu erreichen. Die multikulturelle Cowley Road kann man sich gleich schon mal merken, da es dort in konzentrierter Form Cafes, Restaurants, Pubs, Fastfood-Ketten, Läden mit Lebensmitteln aus aller Welt, Wohnungsagenturen, Konzerträume, eine Disko, Fahrradläden, Second-Hand-

Shops, ein Kino, Buchläden und vieles mehr gibt. Dort herrscht eine interessante Atmosphäre allerdings geht es dort häufig auch grob zu. An einigen Abenden wurde ich Augenzeuge von Schlägereien (und als sich eines Abends dramatische Szenen vor unserem Haus abspielten, musste eines Nachts meine Mitbewohnerin sogar die Polizei alarmieren). Nach einiger Zeit wurde ich auch aufgeklärt, dass ein Jahr zuvor in unserem Haus eingebrochen wurde. Wir hatten übrigens ein Reihenhaus mit drei Etagen und kleinem Garten hinten. Das Haus hätte man in Deutschland womöglich längst abgerissen oder unter Denkmalschutz gestellt. Der Zustand des Hauses war allgemein sehr heruntergekommen und es hat überall gezogen. Dieser Zustand begegnet einem allerdings häufig, wenn man sich selbst eine Wohnung sucht

Ich habe schon kurz im Abschnitt -Vorbereitungen- darauf hingewiesen, dass man es sich eigentlich sehr einfach machen kann und den Studentenwohnheimplatz annimmt. Wobei es natürlich darauf ankommt, welches Studentenwohnheim man angeboten bekommt. Falls es ungünstig liegt und man aber trotzdem auf den Stress, den ich mitgemacht habe, verzichten möchte hat noch eine weitere Möglichkeit. In den ersten Wochen besteht die Möglichkeit unter Vorgabe guter Gründe das Wohnheim zu wechseln. Als Mittelweg bietet sich noch das Angebot der Uni, in „university managed houses“ (unter Accomodation auf der Uni-Webseite) einzuziehen. Dort muss man sich zumindest nicht mit der Wohnungsagentur rumschlagen und sich vom Bürgeramt von der Steuer befreien lassen, was beides nervenaufreibender war als ich mir vorgestellt habe und auf meine hinterlegte Kautions von fast 700 Euro warte ich heute noch. Wobei wir bei den Finanzen wären. Meine Wohnung hat umgerechnet ca. 450 Euro warm pro Monat gekostet. Dabei war mein Zimmer eine 10-Quadratmeter-Zumutung indem ständig Zugluft durchs Zimmer fegte. Das ich ohne Einwände und Aufpreis die unbeschreibliche Matratze durch eine Neue von der Wohnungsagentur ersetzt bekam, nahm ich schon fast zum Anlass zur Feier. Von einigen Leuten, die auch private Unterkünfte hatten, musste ich mir sogar anhören, dass mir meiner Wohnung ein richtig guter Fang gelungen sei... Je nachdem wie häufig man abends ausgeht und wie häufig man Wochenendausflüge macht, muss man monatlich nochmals mit ca. 400-500 Euro rechnen. Man sollte lieber noch mehr kalkulieren. In Oxford ist eigentlich alles teurer als hier. Unisport muss man dort auch bezahlen (übrigens kann man für einen kleinen Beitrag an der Girlsschool gegenüber der Uni für das gesamte Semester an drei Terminen in der Woche schwimmen gehen; das Becken ist allerdings sehr klein) und die Fastfood-Ketten des Essbereichs am Campus sind für das schlechte Essen auch nicht gerade billig. Eine Mensa sucht man vergeblich. Ein gebrauchtes Fahrrad kostet gebraucht ca. 60-100 Euro. Neue Räder gibt es teilweise ab 140 Euro. Meine gebrauchte Rostmühle mit berstenden Reifen konnte ich für stolze 70 Euro wieder verkaufen, wobei ich es zuvor für 90 Euro in einem wesentlich besseren Zustand gekauft hatte! Ein weiterer Vorteil der Wohnheime ist, dass man ein Semesterticket für die Busse erhält (bzw. sich in einem Büro am Anfang abholen muss). Ein Returnticket nach London mit den vielen Busgesellschaften (ich empfehle übrigens LondonTube) kostet ca. 16 Euro aber es gibt zu verschiedenen Zeiten Spezialtarife. Viele Informationen zu Wohnungsangeboten, Jobs und Verkaufsanzeigen (z.B. für Fahrräder) findet man auf der Webseite www.dailyinfo.co.uk. Ich musste während meiner Zeit auch noch einem Nebenjob in einem Bed&Breakfast nachgehen. Auch dies habe ich als sehr bereichernde Erfahrung in Erinnerung, wobei ich dort stündlich mit 12 Euro bekam. Es ist möglich in England ein Konto zu eröffnen und in der Einführungswoche bekommt man auch einen Leitfaden, wie man dabei am besten vorgeht. Es ist am unkompliziertesten und studentenfreundlichsten bei der NatWest Bank, aber ich habe trotzdem kein Konto eröffnet. Bei meinem Nebenjob wurde ich bar bezahlt und ansonsten habe ich viel über die Kreditkarte bezahlt. Ansonsten kann man sehr günstig mit einer SparkassenCard (Girokonto für Studenten) Geld abheben und somit hatte ich mir hin und wieder den Maximalbetrag ausgezahlt und war somit auch liquide.

Ausflüge und Freizeit

In der Freizeit gibt es natürlich auch noch Alternativen zu den Pubs. In der Innenstadt gibt es beispielsweise zwei oder drei Kinos sowie viele Cafés. Die zahlreichen Colleges sind auch immer einen Besuch wert, allen voran das Christ Church College indem Sequenzen vom Harry Potter - Film gedreht wurden. Der Eintritt ist für Brookes-Studenten fast immer frei (im Christ Church College darf man sogar noch drei weitere Gäste mit einschleusen). Dort wo er normalerweise nicht frei ist, hat mir der Leseausweis der University of Oxford auch öfters Tür und Tor geöffnet. Zudem gibt es eine Reihe von Museen, die wie übrigens fast alle keinen Eintritt verlangen. Wobei ich zugeben muss, dass die wirklich interessanten Museen in London zu finden sind (auch alle ohne Eintritt, abgesehen von Sonderausstellungen). Wobei wir bei einer meiner Lieblings-beschäftigungen an Wochenenden angelangt wären. Häufig habe ich mich mit Freunden Samstags in der Frühe in einen Direktbus (The London Tube) nach London verabredet. Dabei kann man an verschiedenen Bushaltestellen in Oxford zu steigen und an verschiedenen Stellen in London aussteigen. Ich war insgesamt bestimmt zehn Mal dort und ich habe noch immer nicht alle Dinge auf meiner Liste abhaken können. Ich rate aber dringend zu einem ausführlichen London-Reiseführer und einer guten Stadtkarte, die nicht nur auf den Innenstadtbereich beschränkt ist. Falls man das Londoner Nachtleben kennen lernen möchte, empfiehlt sich die Unterkunft im Generator (eine Art überdimensionale Jugendherberge mit 800 Betten). Allerdings sollte man aufmerksam auf sein Hab und Gut aufpassen, da dort viel geklaut wird. Ein Spindschloss sollte man am besten von zu Hause mitbringen, da sie dort nur recht teuer verkauft werden. Ansonsten kann man dort für weniger als 20 Euro pro Nacht im Mehrbettraum übernachten (Continental-Frühstück inklusive). Natürlich werden auch organisierte Ausflüge angeboten (über das Angebot kann man sich unter www.seaoxford.com informieren), wobei ich daran nie teilnahm, da ich die Reisen lieber selbst organisiert habe. Häufig kommt man so günstiger weg. Es besteht auch die Möglichkeit bei Engländern für ein Wochenende als Gast zu sein. Dabei muss man nur die Reisekosten bezahlen. Dazu und noch zu vielen anderen Freizeitaktivitäten schaut man einfach mal beim ISAS (international student advisory service) der Universität unter der Rubrik Social Events. Was sonst noch so in der Stadt passiert entnimmt man am besten der zuvor erwähnten Webseite www.dailyinfo.co.uk. Bei schönem Wetter laden auch die vielen Parks zum Spaziergang, Picnic oder Tennis ein. Der South Park ist die Spielwiese für Studenten und gerade mal zwei Minuten von der Uni entfernt. Von dort hat man auch einen tollen Blick auf die Stadt. Der University Park in der Innenstadt ist gleich bei der naturwissenschaftlichen Bibliothek um die Ecke und auch sehr schön. Wunderschöne Spaziergänge lassen sich auch entlang des Kanals und am Fluss Cherwell entlang der Christ Church Wiese unternehmen. Auf der Themse (in Oxford Isis genannt) kann man auch Bötchen ausleihen oder mit dem Stocherkahn herumfahren. Im Sommer hat man auch eine große Auswahl an Freilufttheatern in der Stadt. Zum einem im Headington Hill Park aber auch unzählige Veranstaltungen innerhalb der Collegegärten werden angeboten. Zur Erfrischung bietet sich ein leckeres Eis von G&D (George and Davis) an, die mit zwei Filialen in Oxford vertreten sind. Es gibt ausgefallene Geschmacksrichtungen, die sich G&D allerdings auch teuer bezahlen lässt. Im Sheldonian Theatre finden auch häufiger (meist klassische) Konzerte statt, wobei es spezielle Studententarife gibt und manchmal kann man sogar über den Preis verhandeln. Eine kleine Fahrradtour entlang der Themse zum nahe liegenden Kleinstädtchen Abington gibt einem auch einen schönen Überblick über Oxford's direkter Umgebung. Zusammenfassend kann man sagen, dass es eine Vielfalt von Freizeitaktivitäten gibt, die für jeden Typ etwas bereit hält und die Zeit in Oxford zum unvergesslichen Erlebnis machen kann.